

Anzug betreffend eine bessere Zusammenarbeits-Kultur des Theaters Basel

Die Ausgaben- und Einnahmenschere klafft im Haushalt des Kantons Basel-Stadt immer weiter auseinander. Ohne eine adäquate Beteiligung unserer Nachbarn an den Zentrumsleistungen des Kantons erlauben es uns die finanziellen Mittel auf die Länge nicht, gewohnte Leistungsstandards aufrechtzuerhalten. Der Regierungsrat ist derzeit daran, einen Leistungsabbau in allen Aufgabenbereichen zu überprüfen. Hier werden unangenehme Entscheide wohl unumgänglich sein. Uns erscheint aber geradezu stossend, dass offensichtliches Sparpotential durch Kooperation mit anderen Partnern nicht ausgeschöpft wird. Dies gilt für das Theater, das mit rund Fr. 30 Mio. jährlich einen namhaften Staatsbeitrag erhält. Das Theater Basel tut sich offenkundig schwer, Partnerschaften mit anderen Theaterinstitutionen einzugehen, obwohl dies heutzutage bei ändern Theater-Ensembles gang und gäbe ist.

Das Kulturleben der trinationalen Grossagglomeration könnte von einer guten Zusammenarbeit mit den Bühnen von Freiburg und Mulhouse belebt werden. Nachdem der Regierungsrat früher eine Zusammenarbeit abgelehnt hat, ist es doch heute wohl ein Gebot der Stunde, trinational aktiv zu werden. Andererseits könnte durch eine Kooperation mit dem Schauspielhaus/Theater von Zürich und Luzern, mit denen das Theater Basel heute bereits ansatzweise (mit Austausch von Informationen) zusammenarbeitet, ein erheblicher Synergiegewinn erzielt werden.

Die Unterzeichneten bitten daher den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten,
- ob er bereit ist, dem Theater im Rahmen der neuen Leistungsvereinbarung einen Anreiz zur regionalen Zusammenarbeit mit anderen Bühnen am Oberrhein zu geben oder dies sogar als Auflage zu formulieren,

- ob er zudem bereit ist, vom Theater im Rahmen der neuen Leistungsvereinbarung eine vertiefte Kooperation mit den Schauspielhäusern Zürich und Luzern einzufordern.

S. Hollenstein-Bergamin, Prof. Dr. T. Studer, M. Benz, B. Mazzotti, W. Hammel, E.U. Katzenstein, St. Gassmann, H. Käppeli